

MARTIN, G.T. — Umm el-Qaab VII. Private Stelae of the Early Dynastic Period from the Royal Cemetery at Abydos. (Archäologische Veröffentlichungen, 123). Verlag Otto Harrassowitz, Wiesbaden, 2011. (35,5 cm, 219, 90 Plates). ISBN 978-3-447-06256-5, ISSN 2190-5843, € 128,-.

Durch die Grabungen Émile Amélineaus und William Matthew Flinders Petries an den Königsgräbern der 1. Dynastie in Abydos kamen Ende des 19. Jahrhunderts mehrere Hundert Stelen zutage, die vermutlich in den Oberbauten der Nebenkammern um die königlichen Bestattungen verbaut waren. Die Stelen haben alle eine mehr oder weniger gerundete Oberkante und sind somit deutlich von den rechteckigen Grabplatten aus Saqqara, Helwan oder Abu Roasch unterschieden<sup>1</sup>). Sie bestehen aus Kalkstein unterschiedlicher Qualität und nennen in ihren Inschriften den Namen des Verstorbenen, gelegentlich in Kombination mit Personendeterminativ und/oder Titel. Auch die Ausführung der Inschriften und der Oberflächenbehandlung der Steine schwankt stark. Diese Stelen bilden eines der umfangreichsten Inschriftcorpora der Frühzeit, das dessen ungeachtet bislang – abgesehen von der Extraktion einzelner Wörter und Zeichen für die entsprechenden Studien zur frühen Schrift und Sprache – oft nur sehr cursorisch besprochen wurde<sup>2</sup>). Dies findet seine Begründung sicherlich in der spröden Primärpublikation durch die Ausgräber und der weiten Verteilung der Objekte nach den jeweiligen Grabungen in unzählige Museen und Sammlungen, die eine weitere Beschäftigung erschwerte.

Daher ist das erste und wichtigste Anliegen der vorliegenden Publikation von Geoffrey Martin, die Inschriften (und Stelen) epigrafisch korrekt zu erfassen und alle bis zum Erscheinen des Bandes erfassbaren Exemplare mit neuen Fotos und Zeichnungen vorzulegen (S. 2). Um Verwirrungen zu vermeiden, behalten die Stelen hierbei das von Petrie eingeführte und von Kaplony erweiterte Nummerierungssystem, das um die während der Nachgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts gefundenen Stelen(fragmente) ergänzt wird (S. 3), so dass nun 359 Stelen ausführlich publiziert vorliegen<sup>3</sup>). Die Verteilung des Corpus' auf Museen und Sammlungen auf der ganzen Welt, Beschädigungen und der Verlust einiger Stücke haben die Aufnahme der Objekte allein schon aus logistischen Gründen erschwert – weitere Stücke blieben trotz jahrelanger Recherche verschollen. Daher musste der Autor in vielen Fällen für seine Zeichnungen auf Unterlagen unterschiedlicher Qualität zurückgreifen. Stele 214 demonstriert die Schwierigkeiten, die in einem solchen Fall mit der Umsetzung verbunden sind: So sind in der Zeichnung der Stele zwar die deutlichen Spuren übertragen, doch scheint das Foto weitere zu enthalten, die den Titel der bestatteten Frau zu *shn-3h* ergänzen ließen. Die Zeichnung zu Stele 33 wiederum gibt nur die Bereiche der Inschrift an, die heute noch

erhalten sind, während die auf Tafel 10 erneut veröffentlichte Fotografie aus der Petrie'schen Publikation noch weitere Zeichen erkennen lässt, die auch für die Lesung im Katalogteil herangezogen werden.

Jedes Objekt wird durch einen ausführlichen Katalogeintrag beschrieben (S. 17-200): Neben Inventarnummer der jeweiligen Sammlung werden die Herkunft innerhalb des Friedhofs, Maße, eine Beschreibung der Stele, eine Interpretation und Umschrift der Inschrift sowie eine Bibliographie angegeben. Die Gegenüberstellung von Katalogeintrag auf der linken und Zeichnung auf der rechten Buchseite erleichtert die Handhabung der Informationen ungemein. Dem Katalogteil sind eine paläografische Liste der einzelnen Hieroglyphen (S. 4-12) sowie Verweise auf die Klassifikation der Zeichen durch Petrie (S. 12-13) vorangestellt. Dessen Kopien von Tintenaufschriften von Namen und Titeln auf manchen Wänden im Grab des ‚Schlange‘ (Z und W) sind ebenfalls abgebildet (S. 14).

Aus der Publikation wird deutlich, dass Lesung und Interpretation der Stelentexte durch mehrere Faktoren erschwert wurden: durch die bislang ungenügende Präsentation der Objekte, durch den verwendeten Kalkstein, der entweder sehr splittig ist und so das leichte Abscheren der Oberfläche ermöglichte oder zu porös mit zahlreichen Einschlüssen von Fossilien, so dass die Zeichen nun durch Verwitterungsprozesse sehr schwer zu identifizieren sind. Als weitere Faktoren kommen hinzu: die in der 1. Dynastie noch fehlende Normierung mancher Zeichen (verbunden teilweise mit einer eher groben Ausführung der Inschrift)<sup>4</sup>) sowie die vermutete fehlende Ordnung innerhalb der Wortfolge – was bei einigen Exemplaren zu dazu führt, dass Name und Titel nicht deutlich voneinander getrennt werden können bzw. die Interpretation der Zeichen(gruppen) nicht eindeutig ist<sup>5</sup>) – und schließlich noch die oft fragliche Zuordnung der Stelen zu einem genauen Fundort innerhalb der Nekropole. Gerade letzter Punkt, die Schwierigkeit, einzelne Objekte einem bestimmten Grab zuzuordnen, wurde in den letzten Jahren durch die Nachgrabungen des DAI in Umm el-Qa'ab immer deutlicher; dennoch bieten bestimmte häufig auftretende Objektgruppen die Möglichkeit, Zuweisungen an bestimmte Friedhofsareale zu treffen und so die ursprüngliche Herkunft zu rekonstruieren. Dies lässt sich auch am Beispiel der Stelen aufzeigen: So kamen aus dem Grab des Semerchet bei den Nachgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts in Umm el-Qa'ab etwa 60 unbeschriftete Stelen aus grünlichem Hartgestein zutage, die in der vorliegenden Publikation nur am Rande erwähnt werden<sup>6</sup>). Da die Anzahl der Stelen in etwa mit der Zahl der Nebenkammern in diesem Grab übereinstimmt, kann wohl davon ausgegangen werden, dass es sich um einen nahezu vollständigen Satz von Nebenkammerstelen handelt; in diesem Fall müssten alle übrigen (Kalkstein-)Stelen aus dem Bereich des Grabes des Semerchet anderen Gräbern zugewiesen werden. Allerdings stammen

<sup>1</sup>) Von einem dieser Fundorte dürfte Stele 271, deren Fundort unbekannt ist, wegen ihrer eckigen Form stammen (Abu Roasch?).

<sup>2</sup>) Vgl. eine Übersicht über die Rezeption dieser Stelen bei Eva-Maria Engel, *Why can't a woman be more like a man? Frauen (und Männer) in den Nebenkammern der königlichen Grabanlagen in Umm el-Qa'ab*, in: Ulrike Dubiel/Ines Köhler/Henrike Simon (Hrsg.), *Making differences matter. Die Macht der Schönheit als Index von sozialem Kapital im Alten Ägypten*, BSAK (im Druck).

<sup>3</sup>) Weitere Stelen werden S. 182 erwähnt, sind aber zu klein bzw. ihre Datierung ist fraglich, so dass sie aus dem Katalog ausgeschlossen werden.

<sup>4</sup>) So interpretiert beispielsweise Martin (S. 9) ein Zeichen auf Stele 265 als „part of building“, während es von Jochem Kahl (*Frühägyptisches Wörterbuch*, Wiesbaden 2002-, S. 229) als *nbw* (Gardiner S12) angesehen wird.

<sup>5</sup>) Vgl. z.B. Stele 35: *hm(.t) mrj-s* (Martin, *Private Stelae*, S. 36) vs. *mr-sj-hm-zj* (so Kahl, *Frühägyptisches Wörterbuch*, S. 307).

<sup>6</sup>) Martin, *Private Stelae*, S. 200; inzwischen dazu auch Günter Dreyer, *Stelen*, in: Günter Dreyer/Anke Ilona Blöbaum/Eva-Maria Engel/Heidi Köpp/Vera Müller, *Umm el-Qaab. Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof, 19./20./21. Vorbericht*, in: *MDAIK* 67, 2011, S. 83.

insgesamt nahezu 70 Stelen aus Kalkstein, von denen mehr als zwei Drittel keine Zeichen (mehr) aufweisen und daher von Martin als „blank“, also noch nicht fertiggestellte Stelen, eingeordnet wurden, aus dem Bereich der Gräber U und Q, so dass hier für die etwa 20 Nebenkammern im Grab des Qa'a eine viel zu große Anzahl vorhanden ist<sup>7)</sup>. Der unvollendete Zustand der meisten Stelen aus diesem Bereich lässt es dann auch nicht zu, Kriterien für eine Zuweisung zu einem bestimmten Grab zu ermitteln.

Nimmt man aber den überlieferten Fundort (unter Berücksichtigung besagter Verwerfungen) ernst, so lassen sich auch bei den Stelen bestimmte Häufungen feststellen. So ergibt z.B. bereits eine oberflächliche Durchsicht, dass sie ohnehin ungleichmäßig über die Nekropole verteilt sind: Obwohl vereinzelte Stelen im Bereich des B-Friedhofs<sup>8)</sup> und der Gräber Y<sup>9)</sup> (Merneit) und X<sup>10)</sup> (Adjib) geborgen wurden, sind sie hier so selten, dass davon ausgegangen werden muss, dass diese Stelen aus benachbarten Gräbern hierhin verworfen wurden. Bei den stelenlosen Gräbern dürften die einzelnen Grabstellen mit Tintenaufschriften auf dem Verputz der Oberbauten gekennzeichnet gewesen sein.

Aber auch unter den Stelen aus den Gräbern von Djer, ‚Schlange‘, Den und Qa'a, den verbleibenden Gräbern mit Kalksteinstelen, können Unterschiede festgestellt werden:

Im Grab des Djer (O) häufen sich z.B. Stelen aus porösem numulithischem Kalkstein. Alle Stelen von Frauen aus diesem Grab, die außer Namen und Titel auch ein Determinativ aufweisen, zeigen eine Stand-/Sitzlinie für dieses Determinativ, die auf den späteren Stelen fehlt. Diese Frauenstelen weisen auch eine spezifische Art der Beschriftung auf: Der Name ist in der Regel über dem Kopf bzw. vor dem Gesicht des Determinatives geschrieben; ist ein Titel angegeben, so befindet er sich stets rechts des Namens. Aufgrund dieser Spezifika kann auch die Stele 214, deren Herkunft nicht gesichert ist, diesem Grab zugeordnet werden<sup>11)</sup>. Daneben stammen zahlreiche Stelen ohne Determinativ aus diesem Grab – die Vermutung liegt nahe, dass es sich hierbei um die der mitbestatteten Männer handelt.

Die zentrale Lage von Grab Z/W des ‚Schlange‘ hat u.a. zur Folge, dass Stelen aus diesem Bereich in alle Richtungen verworfen aufgefunden wurden<sup>12)</sup>. Eine Zuordnung mag möglich sein durch die wenigen Charakteristika, die zu erkennen sind: So scheint nur die Stele des Set-ka (Stele 8), die die erste mehrteilige Titulatur erwähnt und so zum ersten Mal das Bestreben andeutet, eine abgeschlossene Schriftfläche zu gestalten, ein männliches Determinativ aufzuweisen; alle übrigen Stelen sind keinem Geschlecht zuzuordnen. Die aus dem Bereich der Talbezirke stammenden Stelen aus der Regierungszeit des ‚Schlange‘ zeigen allerdings eine gleichmäßige Aufteilung von Titel und Name in einer Kolumne (Stelen 260, 262, 263, 265). Dieses Schema findet sich wieder bei weiteren Stelen aus Grab Z/W, aber auch bei einigen,

die in Grab T zutage kamen und die daher vermutlich aus dem älteren Grab stammen (z.B. Stelen 158, 184).

In Grab T häufen sich Tierstelen<sup>13)</sup>. Aber auch die Stelen der menschlichen Grabinhaber sind nun anders aufgebaut: So haben nur noch drei Stelen aus diesem Bereich eindeutig kein Determinativ mehr – sie weisen eine identische Beschriftung mit *pr hš*, einer Getreide verarbeitenden Institution, auf<sup>14)</sup>; die anderen determinativlosen Stelen aus diesem Bereich sind entweder nicht vollständig erhalten oder stammen nach Gestaltung ihrer Inschriften möglicherweise aus dem Grab Z. Alle übrigen Stelen sind dagegen mit einem Hinweis auf das Geschlecht der Bestatteten versehen, und es scheint keine titellosen Steleninschriften mehr zu geben. Die Inschriften werden nun in zwei, bei längeren auch in drei Zeilen angeordnet: Besonders häufig ist eine Anordnung des oder der Titel in der oberen Zeile und dem Namen mit Determinativ darunter. Aufgrund dieser Aufteilung der in Grab T gefundenen Stelen können nun auch manche Objekte, deren Zuordnung zu einem der Gräber nicht eindeutig war, dem Grab des Den zugewiesen werden<sup>15)</sup>. Besonders auffällig ist die große Anzahl von Stelen, die Titel von Königinnen nennen<sup>16)</sup>. Nun werden auch zum ersten Mal Frauen und Männer als *šhn šh*, also vermutlich als in den Totenkult involviert, bezeichnet.

Gegen Ende der 1. Dynastie, d.h. bei den im Süden der Nekropole gefundenen Stelen, ist das Bild wesentlich uneinheitlicher – was aber angesichts der hohen Anzahl von Stelen, von denen ein Großteil aus nördlicheren Gräbern hierhin verworfen sein dürfte (s.o.) – nicht überrascht. Unter den Fragmenten ist aber eine Gruppe von Stelen zu erkennen, deren Inschriften erneut vertikal angeordnet werden, die möglicherweise aus dem Grab des Qa'a stammt: Titel und Name sind in einer Kolumne untereinander geschrieben<sup>17)</sup>; bei Frauenstelen steht das Determinativ links des Namens<sup>18)</sup>.

In allen Regierungszeiten lassen sich jeweils kleine Gruppen identifizieren, die einander in Maßen und Gestaltung der Inschrift ähnlich sind. Dies gilt z.B. für drei Stelen aus Grab U, die einander im Aufbau und der Ausarbeitung der Inschrift ähneln<sup>19)</sup>, oder für die Stelen, auf denen ein Serech des Königs Den genannt ist<sup>20)</sup>, die sorgfältiger gearbeitet scheinen als viele gleichzeitige. Die oben skizzierte Entwicklung der Stelen scheint typisch für Objekte, die in einem relativ engen Zeitrahmen, aber vermutlich von mehreren Steinmetzen für einen bestimmten Zweck hergestellt wurden. Im Einzelnen treten jedoch immer wieder Abweichungen von diesen Vorlieben auf: So sind Stelen von Personen mit längeren

<sup>13)</sup> Stelen 127 (Vogel), 159 (Antilope?), 173, 178, 192, 206, 283 (Hunde) stammen aus dem Umkreis von Grab T; vielleicht ist auch Stele 302 aus U-Z mit der Darstellung eines gehörnten Tieres aus T verworfen. Stele 177, als deren Fundort nur Umm el-Qa'ab angegeben werden kann, könnte ebenfalls aus Grab T kommen.

<sup>14)</sup> Stelen 172, 174, 212.

<sup>15)</sup> Stelen 172, 175, 176, 179, 180, 183, 194, 196, 199, 200, 202, 204, 207, 208, 209, 213, 268.

<sup>16)</sup> *m33 hr.w wr hts rml<sup>c</sup>.w stš* (Stele 96), *m33 hr.w rml<sup>c</sup>.w stš* (Stelen 128, 129, 288), *h<sup>t</sup>m hr.w sqr hšs.tj* (Stelen 21, 120, 121, 122, 123, 124, 125).

<sup>17)</sup> Vgl. z.B. Stelen 27, 31, 286.

<sup>18)</sup> Stele 30, 32.

<sup>19)</sup> Stelen 32, 34, 35.

<sup>20)</sup> Stelen 171, 290; vermutlich gehört hierzu auch Louvre E21710, die aber vom Autor aus dem vorliegenden Werk mit Verweis auf eine ausführlichere Besprechung an anderer Stelle ausgeklammert wurde (S. 2).

<sup>7)</sup> Dagegen ist das Verhältnis von Nebenkammern zu aufgefundenen Stelen in den anderen Gräbern umgekehrt: Grab O: 319 Kammern/103 Stelen, Grab Z/W: 174 Kammern/36 Stelen, Grab T: 136 Kammern/119 Stelen.

<sup>8)</sup> Stelen 168, 299, 300.

<sup>9)</sup> Stele 17, 18.

<sup>10)</sup> Stele 25.

<sup>11)</sup> Dies gilt auch für die Stelen 58 aus Grab O und 210 aus Grab T, die zu den Bestattungen von kleinwüchsigen Personen gehörten.

<sup>12)</sup> So stammen vermutlich aus Grab Z/W: Stelen 17, 18, 19, 25 (aus Y), 132, 278 (aus T), 169, 170, 187, 197, 203 (aus Z oder T).

Titulaturketten (Stele 8: Set-ka, Stele 48: Sabef) schon allein aufgrund des erhöhten Platz- und Mitteilungsbedarfs anders strukturiert. Und auch wenn die Technik der Oberflächenbearbeitung variiert, vermitteln manche Einzelstücke eher einen unvollendeten Eindruck<sup>21</sup>). Möglicherweise lassen sich hier Änderungen im Belegungsplan der Nebengräber greifen.

Die vorstehenden Bemerkungen zeigen, dass das Material noch nicht vollständig ausgereizt ist, und die vorliegende Publikation erleichtert nun endlich eine adäquate Einschätzung der Stelen. All den Misslichkeiten der Erhaltungsumstände und Informationslage zum Trotz hat sich der Autor den Mühen der Neuvorlage dieser Objektgruppe unterzogen und sie somit dankenswerterweise nach Jahrzehnten der Vernachlässigung wieder mehr in den Fokus der ägyptologischen Aufmerksamkeit gerückt.

Berlin, Juni 2013

Eva-Maria ENGEL

<sup>21</sup>) Vgl. z.B. Stele 43.